

Zürich, ca.
1967. Karlheinz
Weinberger hat
gern Halbstarke
aufgenommen

Rebellen und Halbstarke

Karlheinz Weinberger

KARLHEINZ WEINBERGER
 FOTOGRAFIERTE HALBSTARKE.
 UNGEHOBELTE, AUTHENTISCHE
 UND VITALE TYPEN MIT VIEL
 HAARSPRAY UND AUFFÄLLIGEN
 HOSENLÄTZEN. IN DER
 SCHWEIZ! SEINE BILDER
 WURDEN UNTER PSEUDONYM
 IN „DER KREIS“ GEDRUCKT.
 DER FOTOGRAFIERENDE
 ETHNOGRAF WURDE ZULETZT
 IN DEN USA ENTDECKT. ZEIT,
 IHN ENDLICH AUCH BEI UNS
 BEKANNT ZU MACHEN. DIE
 BERLINER GALERIE CUBUS-M
 ZEIGT NUN DIE ERSTE RETRO-
 SPEKTIVE IN DEUTSCHLAND

Zürich, späte 1950er-Jahre. Die Schweiz laviert zwischen den ideologischen Fronten von Ost und West und schmückt sich nach außen mit einer Blockfreiheit, der so gar keine innere Freiheit zu entsprechen scheint. Auch weil den Bürgern ein ständiges Bedrohungsszenario vorgegaukelt wird, ist das Sicherheitsbedürfnis gesteigert, das Misstrauen geschärft und der Fremdenhass beginnt zu keimen. Es empfiehlt sich, in dieser miefigen Enge die Camouflage der Bürgerlichkeit zu pflegen, und so trifft man inmitten der perfekt geordneten Verhältnisse auch einen freundlichen Herrn in Flanellhose und beige Strickjäckchen, der mit seiner Mutter seit Ewigkeiten in einem Haus lebt, als Lagerist arbeitet und bei den Nachbarn in hohem Ansehen steht. Er ist gesprächig, seriös und hilfsbereit. Doch hinter der Maske des Biedermanns, hinter der seine Persönlichkeit so weit verschwindet, dass es nicht einmal ein Dutzend Fotografien gibt, auf denen er zu sehen ist, lebt Karlheinz Weinberger noch ein zweites, sein wirkliches Leben, ein Leben mit der Kamera. „Was ich arbeitete, machte ich richtig, aber es interessierte mich nie. Ich habe nur für die Fotografie gelebt. Für mich

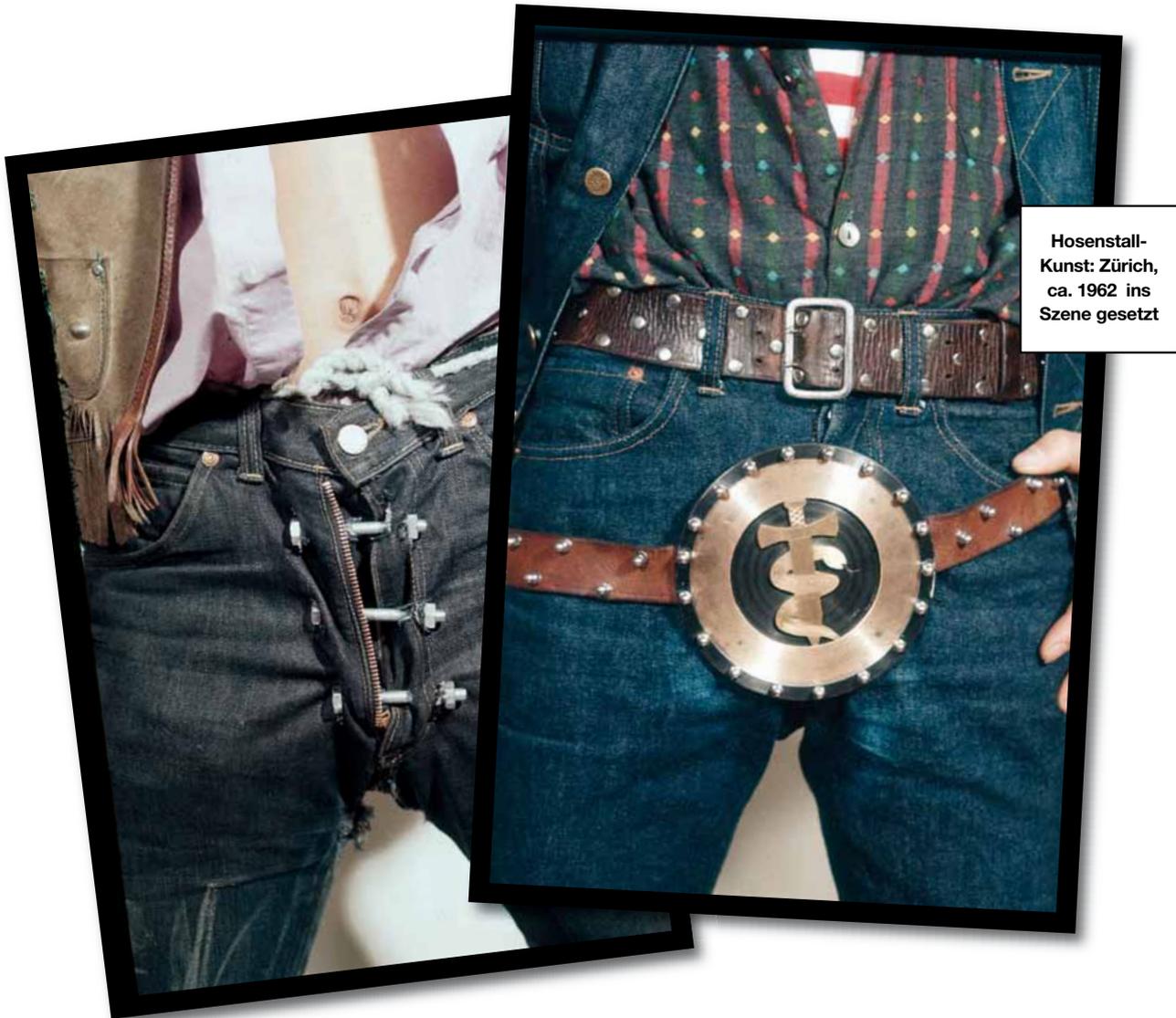
war der Feierabend maßgebend, die Wochenenden und die Ferien. Wenn um 17 Uhr der Rolladen runterging, begann meine Zeit.“

Er machte sich auf die Suche nach Modellen, nach proletarischen Typen, wie er sie in der Arbeiterjugend fand, der er sich angeschlossen hatte. Sein Wunsch der Aneignung dieser jungen Männer durch die Fotografie blieb stets unausgesprochen, doch die Atmosphäre ist gerade deshalb erotisch gesättigt.

„Ich bin ein Ästhet, ich habe immer nur fotografiert, was mir gefallen hat“, entgegnete er Leuten, die erstaunt oder irritiert seine Bilder in Augenschein nahmen. Seine Motive waren Halbstarke und junge Erwachsene, zunächst Arbeiter und Sportler, dann zunehmend jene, deren Auftreten und Kleidung für sich schon Revolution bedeuteten. Zerrissene Jeansjacken, wild bestickt mit Namen und Bildern von Idolen wie Elvis oder James Dean. Mit riesigen Gürtelschnallen und einem schauerlichen Konsum an Haarspray und Pomade lehnen sie in Weinbergers improvisiertem Wohnzimmerstudio, rotten sich aufmüßig an öffentlichen Orten um ein Motorrad zusammen oder hängen herum bei einem Zeltlager oder Jahrmärkten, wie



Hardau, Zurich, etwa 1960



Hosenstall-
Kunst: Zürich,
ca. 1962 ins
Szene gesetzt

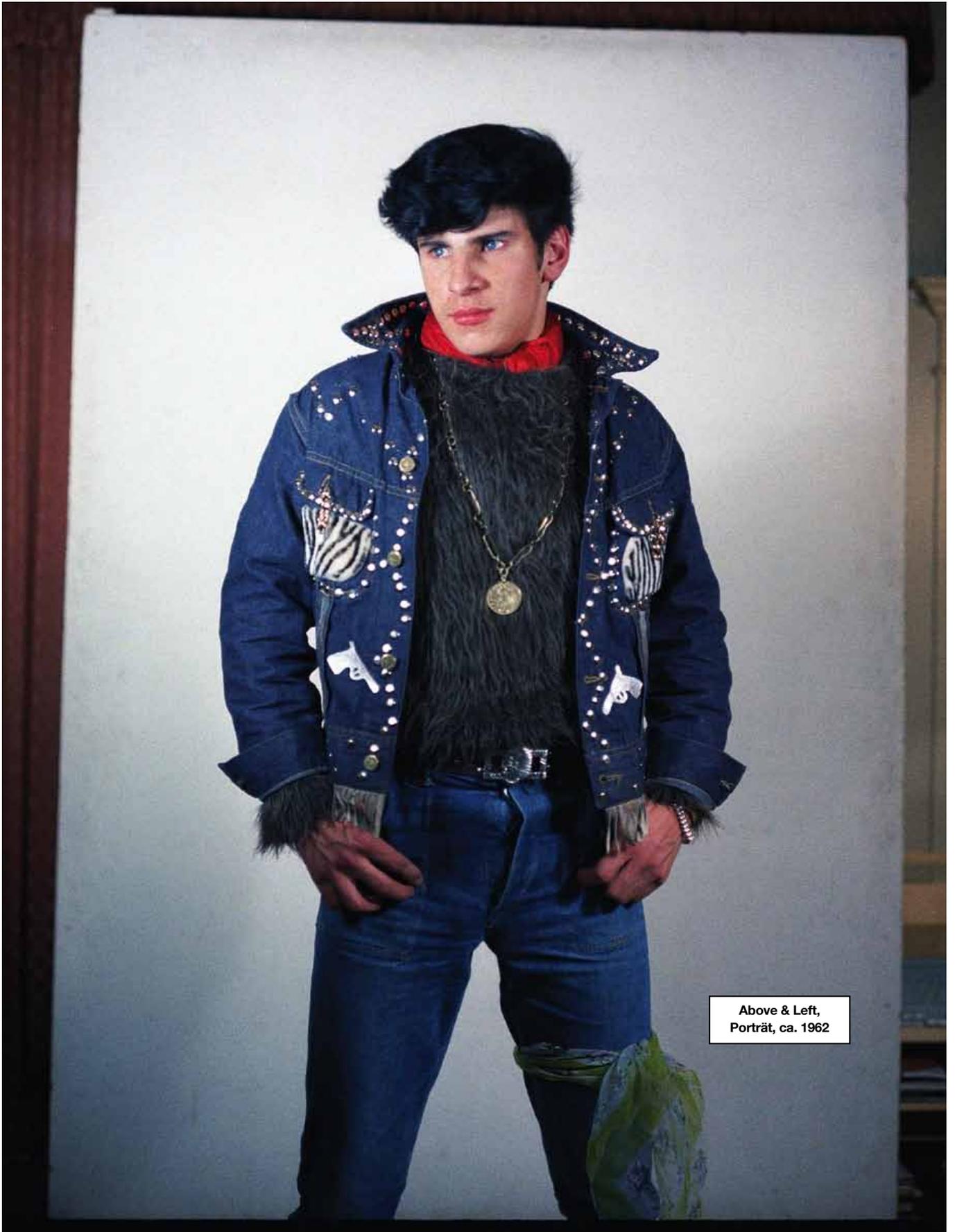
dem Züricher Knabenschießen. Der Geschmack des unauffälligen Herrn mit der Kamera ist ein besonderer, seine äußere Erscheinung macht zwar sofort deutlich, dass er nicht dazu gehört, doch er wird akzeptiert, denn seine Fotografien werden zu Recht als Solidaritätsbekundung verstanden, vielleicht sogar als Bilder einer gemeinsamen Sehnsucht. Der Dokumentarist dieser Schweizer Subkultur manifestiert mit ihnen seinen eigenen Wunsch nach Freiheit, den er sich als Schwuler diskret in wenigen intensiven Beziehungen und vielen sexuellen Abenteuern abseits des schwulen Ghettos erfüllte.

Seinen Modellen fühlte er sich seelenverwandt, begegnete ihnen mit einem Respekt und einer Sympathie, die bei einer so durch und durch bürgerlichen Erscheinung verblüffen musste. Doch vor Weinbergers Linse wurden sie nicht zu abartigen Freaks, sondern zu

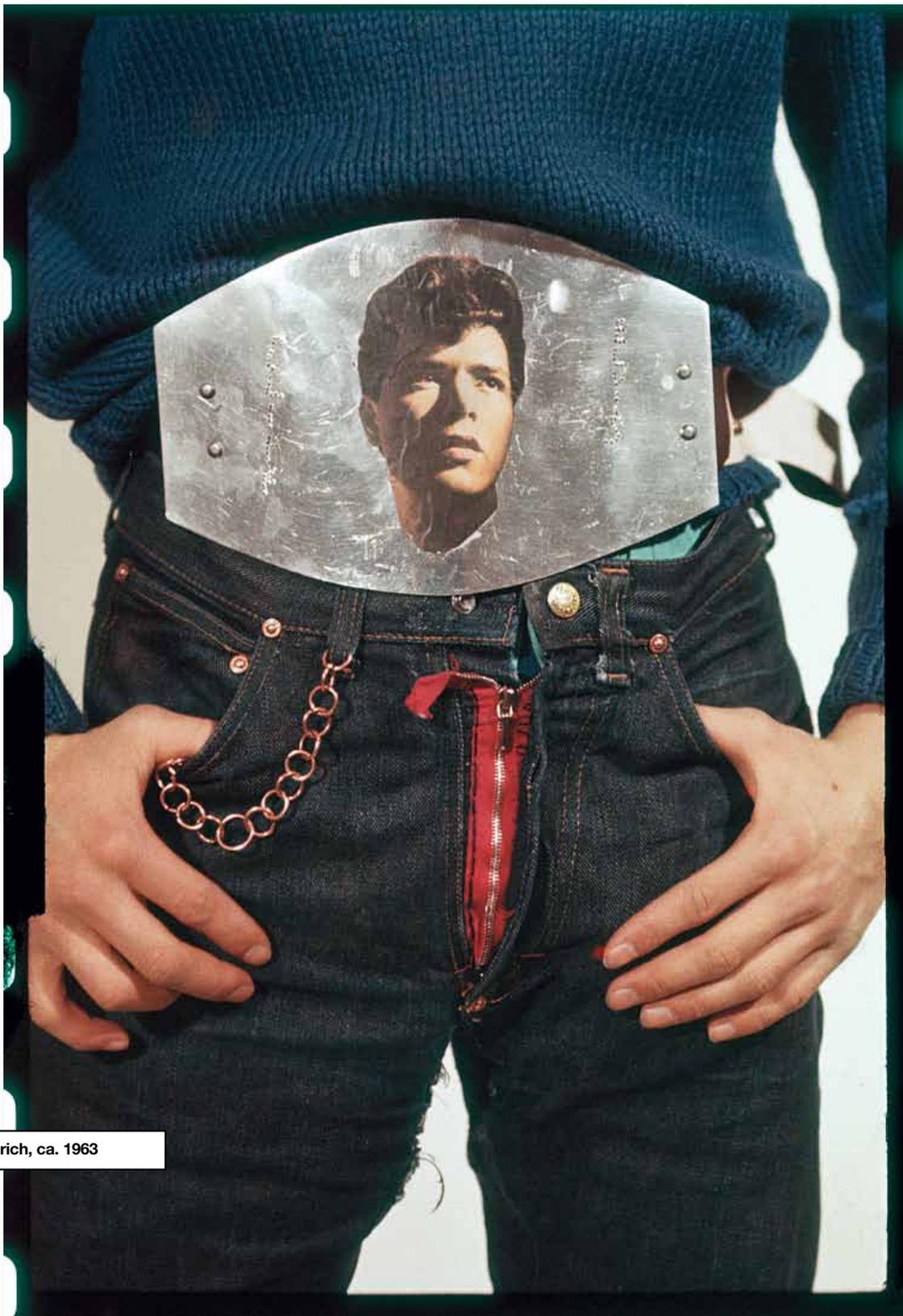
Verbündeten, die über den kurzen Moment der Aufnahme hinaus auf den Mann hinter der Kamera zählen konnten. Der Fotograf gewährte ihnen Asyl, wenn sie die Polizei suchte, er versteckte sie wenn nötig auf dem Dachboden und verhandelte in ihrem Sinne geschickt mit den Beamten. Wenn sie wieder einmal eine Meldeanschrift nötig hatten, ihr Mentor hatte die entsprechenden Formulare zur Hand – in seinem Nachlass fanden sich rund zweihundert Anmeldungen unter seiner Adresse. Das war Weinbergers Form der Rebellion, seine Art, Bürokratie ins Leere laufen zu lassen.

Als Gegenleistung für die Solidarität des Fotografen ließen die Modelle auch schon mal die Hüllen fallen und entfalteten ungezwungene sexuelle Aktivitäten, die, betrachtet man die Aufnahmen Weinbergers, nicht vor einer Kamera, sondern versunken in sich selbst vor einem Spiegel stattzufinden scheinen. Selbst

hier ist nichts von Voyeurismus zu spüren, nichts von einem affektierten Posing, wie man es etwa von den Bildern Larry Clarks kennt, sondern lediglich ein Monolog des Modells mit sich selbst. Der Fotograf verschwindet einmal mehr, er wird zur personalisierten Diskretion. Hunderte dieser kleinformig-intimen Bilder hatte Weinberger über die Jahre an Eugen Laubacher verkauft, den Redakteur der französischen Beiträge in der bedeutenden und zunächst weltweit einzigen Zeitschrift für Homosexuelle *Der Kreis*, die von 1943 bis 1967 erschien und in der auch Weinberger regelmäßig seine Aufnahmen unter dem Pseudonym Jim veröffentlichte. Laubacher lebte in einem feudalen Jugendstilhaus in der Vogelsangstraße 11 und führte auf seine Weise ein ausgeklügeltes Doppelleben: Neben seinem bürgerlichen Namen stand noch ein zweiter, Charles Welti, an der Haustür, und je nach

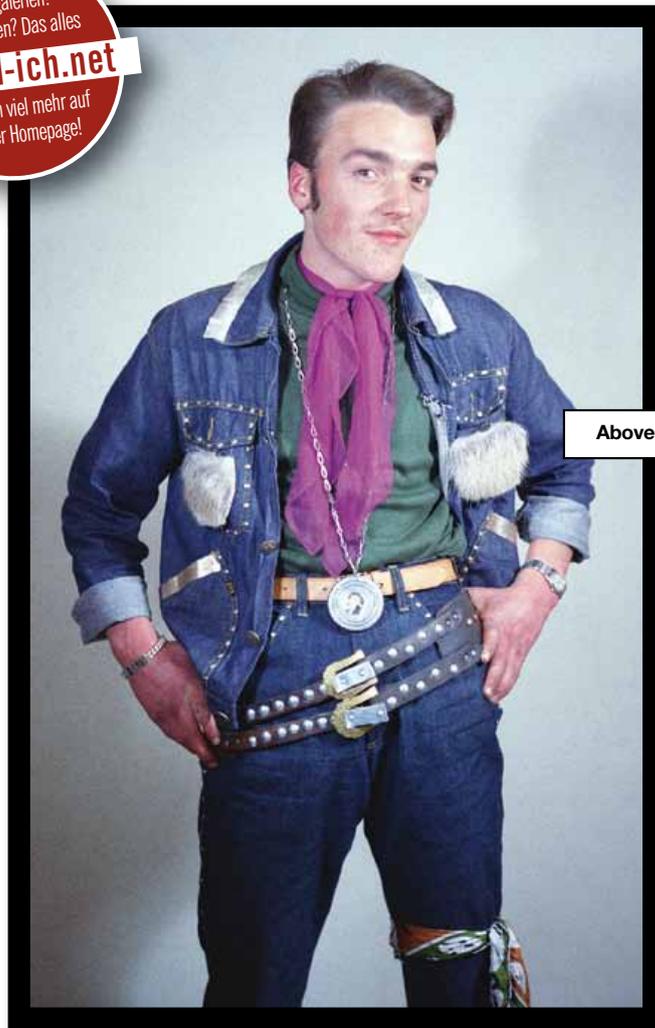


Above & Left,
Portrait, ca. 1962



Zurich, ca. 1963

News?
Bildergalerien?
Verlosungen? Das alles
du-und-ich.net
und noch viel mehr auf
unserer Homepage!



Above & Left, Halbstarker, ca. 1962

dem, wo ein Besucher klingelte, lernte er eines der beiden Gesichter dieses engagierten Mannes kennen, den Banker und Direktor der Südamerikanischen Elektrizitätsgesellschaft oder den Journalisten und Schwulenaktivisten.

Der Herausgeber von *Der Kreis*, Karl Meier (Pseudonym Rolf), veranstaltete Bälle und gründete eine schwule Theatergruppe, die eigene Stücke (wie sein Stricherdrama „Tiergartenballade“) und Bearbeitungen, darunter „Die Halbstarken“, auführte. Weinberger war immer dabei, als dezenter Gast und wachsamer Beobachter, der es geschickt verstand, in den Pausen kultureller Großereignisse gelegentlich die Bühne zu betreten und sie für ein Shooting zu nutzen.

Bevor Laubacher 1999 im Alter von 97 Jahren starb, retournierte er alle erotischen Aufnahmen an den Urheber – in seinem Nachlass sollte man sie nicht finden, denn auch über seinen Tod hinaus gedachte er seine bürgerliche Fassade weitgehend zu erhalten. Zu diesem Zweck ordnete er seinen Nachlass nach Zimmern seines Hauses, die er verschiedenen Erben zusprach. So lagerten in einem Raum, der für seinen Freund und Chauffeur bestimmt war, alle Dokumente zu *Der Kreis*. Laubacher war gesellschaftlich so etabliert, dass er keine unangenehmen Überraschungen von Seiten der Polizei zu befürchten hatte.

Weinberger musste dagegen erleben, dass die durch verschiedene Skandale in Verruf geratenen Ordnungshüter ihr Ansehen nicht nur durch gesteigerte Kontrollen und Razzien in Schwulenlokalen wieder aufzupolieren suchten, sondern auch sein Fotoarchiv beschlagnahmten, wohl um mit einem Streich eine umfassende Bilddatei aller subversiven Elemente der Stadt zu besitzen. Die Bilder wurden nie zurückgegeben und gelten heute als verschollen – vielleicht wurden sie irgendwann geschreddert, vielleicht tauchen sie eines Tages als verwegener Coup auf einer Auktion auf, eingeliefert aus dem Nachlass eines Züricher Polizeibeamten.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends, Weinberger war 80 Jahre alt, entdeckte nach drei Ausstellungen in Zürich und London der amerikanische Markt sein Werk. Ein Raunen war durch die Kunstkreise gegangen, von dem eigenwilligen alten Herrn in Zürich war die Rede, dem

fotografierenden Ethnografen, der eine Generation dokumentiert hatte, die so ungehobelt, authentisch und vital daherkam, dass daneben die Young Rebels amerikanischen Zuschnitts wie geschneigte Models wirkten.

Wenn überhaupt, dann hätte man diese Jugend mit den Worten des Trash-Kult-Regisseurs und Weinberger-Fans John Waters wohl noch eher in einer verwahrlosten Hafenstadt wie Baltimore verortet, aber in der Schweiz? „Karlheinz Weinberger was from Switzerland??! You gotta be kidding me“, dachte Waters, als er das erste Mal diese Bilder zu sehen bekam.

Es ist wirklich an der Zeit, dass dieses Kapitel alpenrepublikanischer Subversion nach mehr als einem halben Jahrhundert auch in Deutschland zu sehen ist. Das aktuelle Buch zu Weinbergers Oeuvre ist jüngst bei Rizzoli New York erschienen, die Berliner Galerie cubus-m hat sich vorgenommen, den Fokus noch etwas zu erweitern und ein umfassendes Panorama jener Jugendkultur zu präsentieren, von der man guten Gewissens behaupten kann, dass sie einzigartig gewesen ist.

Boris von Brauchitsch

Galerie cubus-m, Berlin, Pohlstr. 75
Eröffnung: 3.6., 19 Uhr, Ausstellung:
4.6.–23.7., Mi.–Sa. 14–19 Uhr und nach Vereinbarung, cubus-m.com